

Sven Christian Puissant: Predigt vom 17.4.2011 (Palmarum/Goldene Konfirmation) zu Mk 14,3-9
Ort: Kirche Stieghorst, Bielefeld

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Goldkonfirmandinnen und -konfirmanden, liebe Gemeinde,
1961 war ein besonderes Jahr: John F. Kennedy wird Präsident der USA; der Bau der Berliner Mauer besiegelt die deutsche Teilung für die nächsten drei Jahrzehnte; der BAT - der Bundesangestelltentarifvertrag - erblickt das Licht der Welt; die UdSSR startet den ersten bemannten Weltraumflug der Menschheit; die Antibabypille kommt auf den deutschen Markt; erstmalig wird der Bundeswettbewerb Unser Dorf soll schöner werden - unser Dorf hat Zukunft ausgetragen und wer damals einen Bordeaux aus dem Hause Rothschild eingelagert hat, der kann heute für die Einzelflasche locker über 3500€ erzielen. Wahrlich ein exquisiter Jahrgang, die heutigen Goldkonfirmanden.

50 Jahre sind eine lange Zeit, die Spuren hinterlässt; schöne und weniger schöne. Und so sind heute einige der damaligen Konfirmanden bereits schon nicht mehr unter uns, da Gott sie schon zu sich gerufen hat. Viel zu früh. Und Sie, die Sie heute gekommen sind, denken vielleicht gerade an den einen oder die andere. Und erinnern sich, wie sie oder er damals so war. Was für Träume man hatte oder vielleicht auch, was für spinnerte Ideen. Und jetzt im Übergang vom Erwerbsleben in den verdienten Ruhestand fragt man sich im Rückblick manchmal, wo man wohl heute stände, wenn man das eine oder andere anders gemacht hätte. Ach, hätte ich doch das damals nur gemacht! Wie wäre es wohl dann gekommen?

Auch im heutigen Predigttext geht es um diese Frage: Was hätte man nicht alles machen können...!

Und als Jesus in Betanien war im Hause Simons des Aussätzigen und saß zu Tisch, da kam eine Frau, die hatte ein Glas mit unverfälschtem und kostbarem Nardenöl, und sie zerbrach das Glas und goss es auf sein Haupt. Da wurden einige unwillig und sprachen untereinander: Was soll diese Vergeudung des Salböls? Man hätte dieses Öl für mehr als dreihundert Silbergroschen verkaufen können und das Geld den Armen geben. Und sie fuhren sie an. Jesus aber sprach: Lasst sie in Frieden! Was betrübt ihr sie? Sie hat ein gutes Werk an mir getan. Denn ihr habt allezeit Arme bei euch, und wenn ihr wollt, könnt ihr ihnen Gutes tun; mich aber habt ihr nicht allezeit. Sie hat getan, was sie konnte; sie hat meinen Leib im Voraus gesalbt für mein Begräbnis. Wahrlich, ich sage euch: Wo das Evangelium gepredigt wird in aller Welt, da wird man auch das sagen zu ihrem Gedächtnis, was sie jetzt getan hat.

Liebe Gemeinde,

was hätte man nicht alles mit dem kostbaren Salböl machen können...! Was für eine Vergeudung! So viel Geld hat es gekostet und jetzt, alles weg! Alles verbraucht! So murren die Männer bei Jesus unwirsch. Und manche Frau mag insgeheim da zufügen: Ist ja wieder typisch Mann! Keinen Sinn für die Schönheit! Keine überflüssige Pflege! Kein Genuss! Stattdessen Kosten-Nutzen-Denken. Wie viel wird für was investiert? Stellen wir uns einmal dieses Denken in aller Konsequenz heute im Raum der Kirche vor: Viel zu viele Kirchen. Viel zu großer Aufwand für den Gottesdienst. Unnützer Blumenschmuck. Zu teure Orgeln. Zu teure Fenster.

Und was macht Jesus? Er geht dazwischen und fährt die Männer an: Lasst sie in Frieden! Warum ärgert ihr sie so? Denn Jesus hat bemerkt, was die Männer nicht beachtet haben. Die Frau ist beleidigt worden. Sie hat völlig uneigennützig gehandelt und wird dafür beschimpft. Und deshalb setzt Jesus dem betriebswirtschaftlichen Kosten-Nutzen-Rechnen etwas entgegen und lobt die Tat der Frau: Sie hat ein gutes Werk getan. Etwas wirklich Schönes! Und er lenkt den Blick der Anwesenden zurück auf das Wesentliche, den Menschen. Und dieser steht zwischen einem reinen Kosten-Nutzen-Denken und der uneigennützigen guten Tat. Und das Votum von Jesus fällt klar aus: die guten Werke, das uneigennützige Handeln, zärtliche Zuwendung, pflegende Liebe, darin gilt es zu investieren.

Liebe Gemeinde,

im Zentrum steht für Jesus der Mensch. Das sollten wir bei aller marktwirtschaftlichen Überlegungen nie vergessen. Insbesondere wenn es um den pflegerischen Umgang mit uns Menschen geht. Wer möchte schon seine notwendige Hüft-OP von der Krankenkasse versagt bekommen mit der Begründung, man stände ja nicht mehr im Erwerbsleben. Und wer möchte angesichts einer lebensbedrohenden

Sven Christian Puissant: Predigt vom 17.4.2011 (Palmarum/Goldene Konfirmation) zu Mk 14,3-9
Ort: Kirche Stieghorst, Bielefeld

Krebserkrankung eine Kosten-Nutzen-Rechnung machen, ob sich die Therapie angesichts ungewissen Ausgangs überhaupt lohnt, zu beginnen. Allerdings können wir solche Ansätze zunehmend in der Gesundheitskostendiskussion erleben.

Jesus sagt zu den Männern: Es ist gut, dass ich gesalbt wurde. Denn ich werde bald sterben und diese Salbung ist die für mein eigenes Begräbnis. Jesus unterlässt es, die Anwesenden daran zu erinnern, wofür er stirbt. Dies ist doch offensichtlich und klar. Denn Jesus stirbt für den Menschen. Für jeden einzelnen. Für dich und mich. Und der Wert seines Todes lässt sich betriebswirtschaftlich nun wirklich nicht ermitteln.

Liebe Gemeinde,

seine bevorstehende Kreuzigung, sein Opfer für uns, das alles erwähnt Jesus nicht groß. Stattdessen lenkt er unsere Aufmerksamkeit auf die namenlose Frau. Sie hat ein gutes Werk getan. Aus Liebe. Sie hat getan, was sie konnte. Für Jesus. Und daher sollen wir uns genauso an sie erinnern, wie an ihn. Und auch genauso handeln. Jetzt.

Und der Frieden Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen